

# Perlen der Klassik mit überraschenden Tönen

**Die Philharmonie Baden-Baden präsentierte einen Querschnitt durch die populäre Klassik – mit Schweizer Hilfe.**

«Im Falle Rossini ist es so, dass der Künstler bis 37 komponierte, nachher vorwiegend am Kochtopf stand und innert 40 Jahren die internationale Speisekarte um einige Neuigkeiten (Tournedos à la Rossini) bereicherte, darunter auch ein Salatrezept, welches ihm den Segen eines Kardinals eintrug.» So spottete Robert Schumann über seinen berühmten Kollegen, der sich schon früh zur Ruhe setzte. In dieser späten Pariser Zeit entstand 1809 auch Rossinis «Introduktion, Thema und Variationen für Klarinette», geschrieben für einen befreundeten Holzbläser.

## Jazzige Klarinette

Aus einem Thema der praktisch nie aufgeführten Oper «Eduardo e Cristina» entfaltet der Komponist einen virtuosen Sprühregen, wie geschaffen für den Klarinettenisten Dimitri Ashkenazy, perfekt begleitet von der Philharmonie Baden-Baden. Der Absolvent



**Jazzige Töne: Der Klarinettenist Dimitri Ashkenazy beim Auftritt mit der Philharmonie Baden-Baden im KKL Luzern.**

PHILIPP SCHMIDL

des Luzerner Konservatoriums ist heute ein gefragter Solist rund um den Erdball. Während der langsame, ei-

gentlich theatralisch komponierte Beginn eher farblos wirkte, begeisterte Ashkenazy in den folgenden, reich

verzierten Belcantopassagen mit seiner überragenden Technik und Artikulation. Sich mit einem eher schlanken, kernigen Ton vom Orchester abhebend, interpretierte er packend und energisch. Vor allem das ausdrucksstarke «Largo» variierte er von vollen unteren Lagen bis ins sterbende Pianissimo in den heiklen hohen Registern. Das menschenähnliche Klagen der Klarinette wurde spür- und fühlbar gemacht. Mit einer jazzigen Zugabe, vom begeisterten Publikum gefordert, zeigte Ashkenazy, dass er nicht nur in der Klassik zu Hause ist.

## Ravels Bolero

Der Rest des Abends gehörte der Philharmonie Baden-Baden. Unter der Leitung von Manfred Obrecht präsentierte sie Highlights der klassischen Komposition, wie den Bolero von Maurice Ravel, dessen stimulierende Wirkung gekonnt in Szene gesetzt wurde. Das Orchester zeigte sich technisch sehr kompakt und musizierte aus einem Guss. So wurden in der Ouvertüre zu Carl Maria von Webers «Oberon» die rasenden Tempi mit virtuoser Leichtigkeit durchschritten. Herrlich auch das Ineinanderwogen der

verschiedenen Registerbögen oder wie beispielsweise das hauchende Solohorn an die Violinen übergab, packend der energiegeladene und spannende Tanzschluss.

Ein Höhepunkt waren die «Symphonic Dances» aus der «West Side Story». Vom Dirigenten und Komponisten Bernstein erst kurz vor seinem Tod selber eingespielt, ist es wohl heute noch eine der gelungensten Verbindungen aus Klassik und jazzigen Elementen. Verstärkt durch das Blechensemble Swiss Brass Consort wählte das Orchester eine angriffige Phrasierung, Spielfreude und Energie in Szene setzend. Die

**Der Soloposaunist Armin Bachmann liess im Liebeslied «Maria» die Sopranistin Kiri Te Kanawa aus der Bernstein'schen Aufnahme glatt vergessen.**

Schlagzeuger liefen in den komplexen rhythmischen Strukturen zu Hochform auf, und der Soloposaunist Armin Bachmann liess einen im bekannten Liebeslied «Maria» die Sopranistin Kiri Te Kanawa aus der Bernstein'schen Aufnahme glatt vergessen. Mit den zwei Zugaben «Ungarischer Tanz Nr. 5» von Johannes Brahms und «Unter Donner und Blitz» von Johann Strauss wurde dem Verlangen des Publikums nach mehr entsprochen.

ROMAN KÜHNE